



BAS-SUCHTFORSCHUNGSTELEGRAMM

Heft 43

15.04.2021

**Bayerische Akademie
für Sucht- und
Gesundheitsfragen**

BAS Unternehmungsgesellschaft
(haftungsbeschränkt)

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Sie neben den ausgewählten Literaturreferaten über verschiedene Aktivitäten der BAS informieren zu können. Lange haben wir überlegt, ob wir in den Sommermonaten Veranstaltungen in Präsenz anbieten können. Angesichts der Unsicherheit über die Entwicklung der Pandemie und der damit auf jeden Fall verbundenen Reduzierung der Teilnehmendenzahl haben wir uns entschlossen, in diesem Jahr alle größeren Veranstaltungen im Online-Format anzubieten.

Neben der Veranstaltungsplanung beschäftigen uns auch laufend Aktualisierungen und Neuauflagen bereits bestehender BAS-Informationspapiere und Empfehlungen. Zuletzt wurden die Informationspapiere zu medizinischem Cannabis und zur Behandlung substituierter Frauen während Schwangerschaft und Geburt aktualisiert. Den Link zu den Empfehlungen zur

Substitutionsbehandlung bei Minderjährigen finden Sie unter „Aktuelles aus der BAS“.

Hinweisen möchten wir Sie auch auf die gerade veröffentlichte Publikation „Relevanz und Auswirkung der 3. BtMVVÄndV für die Opioidsubstitutionstherapie. Ergebnisse einer qualitativen Befragung von substituierenden Ärztinnen und Ärzten“, die Sie unter folgendem Link abrufen können:

https://eref.thieme.de/ejournals/1439-989X_efirst#/10.1055-a-1330-6349

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Beate Erbas & Melanie Arnold (GF)
sowie das BAS-Team

Inhaltsverzeichnis

Literaturreferate¹

Das Gefährdungspotenzial von Online-Glücksspielen: Eine systematische Literaturanalyse	2
Kann Motivational Interviewing (MI) zum psychischen Wohlbefinden der Anwender*innen beitragen?	3
Schadensranking psychoaktiver Substanzen – eine Einschätzung deutscher Suchtexpert*innen	5
Interessante Links aus dem Deutschen Ärzteblatt	7
Aktuelles aus der BAS	9
Veranstaltungshinweise	13

¹ Die hier vorgestellten Texte Dritter geben die Meinungen der vorgestellten Autoren und nicht unbedingt die Meinung der BAS wieder.

Das Gefährdungspotenzial von Online-Glücksspielen: Eine systematische Literaturanalyse

Hintergrund

Online-Glücksspiel nimmt eine immer größere Rolle im Glücksspielbereich ein. 2021 wird mit dem neuen Glücksspielstaatsvertrag eine Öffnung des Online-Glücksspielmarkts in Deutschland stattfinden. Für Deutschland liegen bis dato jedoch nur wenige Daten zum Gefährdungspotential von Online-Glücksspielen vor. Ziel dieser systematischen Literaturanalyse ist es, einen Überblick über nationale und internationale Erkenntnisse zum Gefährdungspotential von Online-Glücksspiel zu geben. Daraus sollen Empfehlungen für den Spielerschutz abgeleitet werden.

Methodik

Nach einer Literaturrecherche in sechs Datenbanken für die Jahre 2009-2019 wurden auf der Grundlage von 1.453 Treffern 63 Primärstudien für das Review berücksichtigt. Diese wurden anhand einer selbstentwickelten Kodierungsmatrix erfasst. Es fand eine Unterteilung in die Bereiche Epidemiologische Studien, Populationsstudien und Gelegenheitsstudien² statt. Außerdem wurde unterschieden zwischen Studien mit Erwachsenen vs. Jugendlichen und Studien über Online-Glücksspiele insgesamt vs. spezifische Online Glücksspiele (z.B. Online-Casino oder Online-Poker).

Ergebnisse

Sowohl für Erwachsene als auch für Jugendliche zeigt die Mehrheit der Studien ein erhöhtes Gefährdungspotential durch Online-Glücksspiel. Jugendliche scheinen eine besonders vulnerable Gruppe zu sein.

Online-Glücksspiel allgemein. Von den Studien, die sich auf Erwachsene bezogen, ergaben 22 von 31 ein erhöhtes Suchtrisiko für Online-Glücksspiele. Neun der elf Studien, die sich mit Jugendlichen befassten, zeigten ebenfalls ein erhöhtes Gefahrenpotential.

Spezifische Online-Glücksspiele. Von den Studien, die spezifische Online-Glücksspiele untersuchen, deuten 17 von 21 auf ein besonderes Risiko hin. Insgesamt wurden in sechs Studien Online-Poker und in drei Studien Online-Casinos untersucht.

Diskussion

Insgesamt deuten die Ergebnisse des systematischen Reviews auf ein erhöhtes Gefährdungspotential von Online-Glücksspiel hin. Dieses Ergebnis widerspricht vorherigen narrativen Reviews, wobei die Unterschiede mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die unterschiedliche qualitative Güte zurückzuführen sind. Als limitierende Faktoren sind u.a. anzumerken: das Alter der Studien (v.a. vor dem Hintergrund der schnellen Entwicklungen im Online-Bereich), die geringe Gesamtfallzahl sowie die starke Variation der berücksichtigten Drittvariablen. Eine Differenzierung des Gefährdungspotentials verschiedener Online-Glücksspiele war nicht möglich, da die Studienlage nicht ausreichte.

Für die Zukunft wären Längsschnittstudien wünschenswert, die u.a. eine Einschätzung erlauben, welche Online-Glücksspielformen mit einem erhöhten Suchtpotential assoziiert sind.

² Gelegenheits-/Ad-hoc-Stichprobe: Stichprobe gerade zur Verfügung stehender Probandinnen und Probanden (z.B. Personen, die auf Online-Befragung zu ihrem Glücksspielverhalten reagieren)

Ausblick

Aus den Ergebnissen des Reviews werden folgende Handlungsempfehlungen für die Politik abgeleitet:

1. Das hohe Gefährdungspotential von Online-Glücksspielen rechtfertigt starke Einschränkungen im Sinne staatlicher Regulierungen in diesem Bereich.

Bei der Legalisierung von Online-Glücksspielen sollten folgende Punkte berücksichtigt werden:

2. Sukzessive Zulassung und wissenschaftliche Evaluation verschiedener Online-Glücksspielangebote, um das Gefährdungspotential der einzelnen Spiele besser einschätzen zu können und diese ggf. zu verbieten
3. Notwendigkeit verschärfter Spielerschutzmaßnahmen unter Ausschöpfung der technischen Möglichkeiten im Vergleich zum terrestrischen Glücksspiel
4. Anpassung der Spielerschutzmaßnahmen an Gefährlichkeit des jeweiligen Glücksspiels: je höher das Suchtpotential, desto striktere Spielerschutzmaßnahmen für diese Form von Online-Glücksspiel
5. Implementierung eines übergreifenden Sperr-, Limitierungs- und Frühinterventionssystems
6. Berücksichtigung der Forschungsergebnisse bei der Konzeption von Spielerschutzmaßnahmen
7. Ausschluss der Möglichkeit des parallelen Spielens
8. Sicherstellung einer Vernetzung zwischen terrestrischem und Online-Spielerschutz (z.B. übergreifendes Sperrsystem)
9. Konsequentes Vorgehen gegen nicht-lizenzierte Online-Glücksspielanbieter

Hayer, T., Girndt, L., & Kalke, J. (2019). Das Gefährdungspotenzial von Online-Glücksspielen: Eine systematische Literaturanalyse. Bremen: Universität Bremen.

Kann Motivational Interviewing (MI) zum psychischen Wohlbefinden der Anwender*innen beitragen?

Hintergrund

Psychische Probleme und Erkrankungen sind insbesondere für Menschen in helfenden Berufen ein häufiger Grund für Krankheitsausfälle. Deshalb ist es von großer Bedeutung, gerade für diese Berufsgruppe nach Möglichkeiten zu suchen, das psychische Wohlbefinden zu erhalten. Den Autor*innen erscheinen hierfür Fortbildungen in MI als potentiell geeignete Methode. Diese Studie soll die Effekte von MI-Fortbildungen und der Anwendung von MI in der Praxis auf psychosoziale Helfer*innen im Gesundheitsbereich analysieren.

Hypothesen:

- H1: Die MI-Fortbildung steigert die Resilienz der Teilnehmenden.
- H2: Die MI-Fortbildung reduziert die Erschöpfung der Teilnehmenden.
- H3: Die MI-Fortbildung vermindert reduziertes Engagement bei den Teilnehmenden.
- H4: Die Anwendung von MI führt zu einer erhöhten Resilienz.
- H5: Die Anwendung von MI reduziert die Erschöpfung.
- H6: Die Anwendung von MI vermindert reduziertes Engagement.

Methodik

Die 86 Teilnehmenden von sieben standardisierten MI-Trainingskursen für MI-Anfänger*innen aller Berufsgruppen wurden eingeladen, online oder mithilfe eines schriftlichen Fragebogens an der Studie zu partizipieren. Fünf Tage vor Beginn und einen Monat nach Beendigung des Trainings wurden die Teilnehmenden befragt. Die meisten Teilnehmenden arbeiteten im Gesundheitsbereich, insbesondere in der Pflege oder in der Sozialen Arbeit. 42 Personen beantworteten beide Fragebögen.

Ergebnisse

- Hypothese 1 konnte nicht bestätigt werden. Bei den Resilienzwerten zeigten sich keine signifikanten Unterschiede vor und nach dem MI-Training.
- Hypothese 2 konnte ebenfalls nicht bestätigt werden. Obwohl die Teilnehmenden nach dem Training weniger Erschöpfung angaben, ist dieser Unterschied nicht signifikant.
- Hypothese 3 konnte bestätigt werden: Die Teilnehmenden gaben nach dem MI-Training weniger reduziertes Engagement an als zuvor.
- Teilnehmende, die den Inhalt in der Praxis anwandten, berichteten mehr Resilienz, wodurch Hypothese 4 unterstützt wird.
- Die fünfte Hypothese wird abgelehnt, da keine Interaktion zwischen der Erschöpfung der Befragten und der Anwendung von MI in der Praxis beobachtet wurde.
- Die sechste Hypothese wird bestätigt, da die Teilnehmenden, die die Inhalte in der Praxis anwandten, weniger reduziertes Engagement angaben.

Diskussion

Die Studie gibt Hinweise auf positive Effekte der praktischen Anwendung von MI auf Resilienz und Engagement der Anwender*innen. Das MI-Training bewirkte ebenfalls eine Verbesserung beim Engagement der Befragten. Auf die Angaben zur Erschöpfung hatten jedoch weder das MI-Training noch die Anwendung von MI in der Praxis signifikante Auswirkungen. Die Autor*innen erklären dies dadurch, dass Erschöpfung häufig das Resultat äußerer Arbeitsbedingungen wie unregelmäßiger Arbeitszeiten oder Personalkürzungen sei. Diese Faktoren werden durch MI nicht beeinflusst.

Limitierend muss angeführt werden, dass es sich bei der Studie um ein experimentelles Design ohne Kontrollgruppe mit kurzem Follow-up-Zeitraum handelte. Die Ergebnisse sollten demnach äußerst vorsichtig als erste Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen MI-Fortbildungen bzw. der Anwendung von MI in der Praxis und dem Wohlbefinden der Anwender*innen interpretiert werden.

Bedeutung für die Praxis

Die Haltung von MI kann den Druck von psychosozialen Helfer*innen nehmen, ihre Klient*innen „reparieren“ zu müssen und wirkt sich dadurch positiv sowohl auf das Befinden der Helfer*innen als auch Veränderungsprozesse bei den Klient*innen aus. Wichtig für MI-Fortbildungen ist der Transfer des Wissens in die Praxis. Dies kann beispielsweise durch Checklisten oder Erinnerungsmails unterstützt werden, in denen nach Fortbildungen an die Anwendung von MI in der alltäglichen Arbeitsroutine erinnert wird. Außerdem stellt die Veränderung von strukturellen Arbeitsbedingungen eine wichtige weitere Säule zur Aufrechterhaltung des psychischen Wohlbefindens von psychosozialen Helfer*innen dar.

Endrejat, P. C., & Kauffeld, S. (2021). "Learning motivational interviewing: Prospects to preserve practitioners' well-being. *International Journal of Workplace Health Management*. doi:10.1108/IJWHM-03-2020-0041

Schadensranking psychoaktiver Substanzen – eine Einschätzung deutscher Suchtexpert*innen

Hintergrund

In den letzten 15 Jahren sind gesundheitliche und soziale Schäden durch suchterzeugende Substanzen von Suchtexpert*innen verschiedener Nationen bewertet worden. Die Ergebnisse wurden in Rankings dargestellt, wobei sich die Bewertungen der Expertinnen und Experten nicht unbedingt kongruent mit den geltenden rechtlichen Bestimmungen und der Suchtkontrollpolitik zeigten. Alkohol ist ein Beispiel dafür.

Angesichts sich ändernder Konsumtrends und gesetzlicher Rahmenbedingungen wurde mit dieser Untersuchung ein Update von häufig und weniger häufig missbräuchlich verwendeten Substanzen durchgeführt. So wurden erstmals neben synthetischen Cannabinoiden auch nicht-opioidhaltige Analgetika (NOA) wie z.B. Gabapentin und nicht steroidale Antiphlogistika (NSAID), z.T. auch ärztlich verordnete Substanzen, in die Bewertung aufgenommen.

Methodik

Im Rahmen einer Querschnitterhebung wurden zu zwei Zeitpunkten unterschiedlich große Kohorten von langjährig erfahrenen Suchtmediziner*innen befragt. In der ersten Befragung (n=101) wurde der durchschnittliche Schaden von 33 Substanzen in fünf Dimensionen (körperlicher, psychischer und sozialer Schaden für den Konsumierenden sowie körperlicher/psychischer und sozialer Schaden für Dritte) über eine Fünf-Punkte Skala (nicht schädlich bis extrem schädlich) erhoben. In der zweiten Befragung (n=36) wurde ein Teil der Teilnehmenden aus der ersten Befragung gebeten, eine Gewichtung hinsichtlich der fünf Dimensionen vorzunehmen.

Ergebnisse

- *Berufliche Erfahrung der Befragten:* Die Suchtexpertinnen und -experten verfügten im Durchschnitt über eine mindestens 15-jährige Berufserfahrung als Spezialisten im tertiären Versorgungsbereich. Etwa drei Viertel arbeiteten in Akutkrankenhäusern, ein Viertel in Reha-Kliniken.
- *Bewertung des Schadens:* Im Hinblick auf den Gesamtschaden (der o. g. fünf Dimensionen) wurden traditionelle Drogen wie Kokain (incl. Crack), Methamphetamin, Heroin und Alkohol als die schädlichsten Substanzen eingestuft. Auch synthetische Cannabinoide und Cathinone belegten eher obere Ränge. Im mittleren Bereich fanden sich Ketamin, Benzodiazepine, Cannabis, psychotrope Pilze, LSD, Nikotin und opioidhaltige Schmerzmittel. Im untersten Viertel waren Substanzen wie Methadon, Buprenorphin, Methylphenidat sowie verschiedene nicht opioidhaltige Schmerzmittel. Generell wurde der Schaden für den Konsumierenden bei allen Substanzen höher bewertet als der Schaden für andere.
- *Vergleich mit der letzten europäischen Analyse:* Die deutschen Suchtexpertinnen und -experten bewerteten Methadon, Nikotin, Cannabis und Alkohol als weniger schädlich als die EU-Experten im Jahr 2014, wohingegen psychotrope Pilze, Cathinone, Ecstasy, GHB, Methamphetamin und Crack als schädlicher erachtet wurden.
- *Plausibilität und Sensitivität:* Die geringsten Diskrepanzen bei der Bewertung zwischen dem Gesamtschaden und den fünf einzelnen Schadensdimensionen fanden sich bei den klassischen illegalen Drogen wie Crack, Kokain, Heroin und Methamphetamin sowie für Alkohol. Das Gleiche gilt für Substanzen wie GHB und NPS, Ketamin im mittleren Bereich, Methadon und Buprenorphin sowie die meisten nicht opioidhaltigen Analgetika im untersten durchschnittlichen Schadensbereich. Im Falle von Nikotin bzw. nichtsteroidalen Antiphlogistika fand sich die größte Diskrepanz

zwischen dem körperlichen Schaden des Konsumierenden (z. B. Krebserkrankungen, Schlaganfall bzw. gastrointestinale Blutungen) und dem Gesamtschaden.

Bei der Bewertung von Cannabis spiegelte sich die in der Literatur zu findende Einschätzung wider: eher geringer körperlicher Schaden bei gleichzeitig deutlich höherer sozialer Beeinträchtigung.

Diskussion

Die hohen Prävalenzzahlen des Alkoholkonsums bzw. -missbrauchs tragen – verglichen mit wesentlich gefährlicheren, aber seltener konsumierten Substanzen – vermutlich zu einem Spitzenplatz unter den schädlichsten Substanzen bei. Ähnlich verhält es sich mit Nikotin. Die Prävalenz des Rauchens hat in den letzten zehn Jahren stark abgenommen, was möglicherweise zu einem niedrigeren Rangplatz als erwartet beigetragen hat.

Methadon wurde weniger schädlich eingestuft als opioidhaltige Analgetika. Dies könnte auf einem Bias der Suchtexpertinnen und -experten beruhen, die die Substanz primär als Standardmittel für die Behandlung von Opioidabhängigkeit sehen, die mit reduzierter Mortalität und Morbidität einhergeht. Auch opioidhaltige Analgetika fanden sich nicht unter den schädlichsten Substanzen. Das liegt möglicherweise daran, dass eine Opioidepidemie wie z. B. in Nordamerika oder Australien, in Westeuropa und Deutschland aktuell keine Rolle spielt.

Dieses Ranking stellt lediglich Risiken auf Bevölkerungsebene dar, da letztendlich jede Substanz bei entsprechend riskantem Konsumverhalten gefährlich werden kann.

Schlussfolgerung

Diese aktuelle Studie zu Schadensbewertungen verschiedener Substanzen zeigt beispielsweise für Alkohol eine große Diskrepanz zwischen Experteneinschätzungen und geltender Rechtslage auf. Gleichzeitig muss gesehen werden, dass aktuell als relativ sicher eingestufte Substanzen durch verändertes Konsumverhalten zu einer anderen Einschätzung gelangen können.

Bonnet U., Specka M., Soyka M. et al. (2020) Ranking the Harm of Psychoactive Drugs Including Prescription Analgesics to Users and Others—A Perspective of German Addiction Medicine Experts. *Front. Psychiatry* 11:592199. doi: 10.3389/fpsyt.2020.592199

Interessante Links aus dem Deutschen Ärzteblatt

Studie: Blick ins Grüne hat Einfluss auf das Rauchverhalten (03.11.2020)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/117949/Studie-Blick-ins-Gruene-hat-Einfluss-auf-das-Rauchverhalten>

Naloxon-Nasenspray kann bei Überdosierungen Leben retten (19.11.2020)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/118514/Naloxon-Nasenspray-kann-bei-Ueberdosierungen-Leben-retten>

Studie: THC in Cannabis beeinträchtigt Fahrtauglichkeit, Cannabidiol dagegen nicht (09.12.2020)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/118977/Studie-THC-in-Cannabis-beeintraechtigt-Fahrtauglichkeit-Cannabidiol-dagegen-nicht>

Coronapandemie führt in USA zu Zunahme der Zahl der Drogentoten (18.12.2020)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/119550/Coronapandemie-fuehrt-in-USA-zu-Zunahme-der-Zahl-der-Drogentoten>

Risikofaktor Lebensstil: Alkoholkonsum bei Menschen mit Diabetes mit Blutdruckerhöhung assoziiert (21.12.2020)

<https://www.aerzteblatt.de/archiv/217217/Risikofaktor-Lebensstil-Alkoholkonsum-bei-Menschen-mit-Diabetes-mit-Blutdruckerhoehung-assoziert>

Cannabis senkt Chancen auf Schwangerschaft (02.02.2021)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/120118/Cannabis-senkt-Chancen-auf-Schwangerschaft?rt=292b79c0f50c143025ce4c30bc82e206>

Crystal Meth: Bupropion plus Naltrexon helfen beim Entzug (10.02.2021)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/120201/Crystal-Meth-Bupropion-plus-Naltrexon-helfen-beim-Entzug?rt=292b79c0f50c143025ce4c30bc82e206>

Subarachnoidalblutung: Mendelsche Randomisierung bestätigt Rauchen als wichtigen Risikofaktor (11.02.2021)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/120284/Subarachnoidalblutung-Mendelsche-Randomisierung-bestaetigt-Rauchen-als-wichtigen-Risikofaktor?rt=292b79c0f50c143025ce4c30bc82e206>

Tabaksteuer soll auch bei E-Zigaretten fällig werden (15.02.2021)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/121176/Tabaksteuer-soll-auch-bei-E-Zigaretten-faellig-werden?rt=292b79c0f50c143025ce4c30bc82e206>

Britische Studie: In welchen Berufen (zu) viel getrunken wird (24.02.2021)

[https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/121456/Britische-Studie-In-welchen-Berufen-\(zu\)-viel-getrunken-wird?rt=292b79c0f50c143025ce4c30bc82e206](https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/121456/Britische-Studie-In-welchen-Berufen-(zu)-viel-getrunken-wird?rt=292b79c0f50c143025ce4c30bc82e206)

Experten mahnen Eltern zu mehr Kontrolle von Kindern beim Medienkonsum (04.03.2021)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/121743/Experten-mahnen-Eltern-zu-mehr-Kontrolle-von-Kindern-beim-Medienkonsum?rt=292b79c0f50c143025ce4c30bc82e206>

Medizinisches Cannabis: Viele Verordnungen außerhalb geprüfter Anwendungsgebiete (11.03.2021)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/121935/Medizinisches-Cannabis-Viele-Verordnungen-ausserhalb-gepruefter-Anwendungsgebiete?rt=292b79c0f50c143025ce4c30bc82e206>

Rauchstopp auch für psychische Gesundheit vorteilhaft (12.03.2021)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/121990/Rauchstopp-auch-fuer-psychische-Gesundheit-vorteilhaft?rt=292b79c0f50c143025ce4c30bc82e206>

Zahl der Drogentoten erneut deutlich gestiegen (25.03.2021)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/122397/Zahl-der-Drogentoten-erneut-deutlich-gestiegen?rt=292b79c0f50c143025ce4c30bc82e206>

Reha: Viele Aufenthalte wegen Alkoholabhängigkeit (25.03.2021)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/122383/Reha-Viele-Aufenthalte-wegen-Alkoholabhaengigkeit?rt=292b79c0f50c143025ce4c30bc82e206>

Alkoholkonsum in der Krise zurückgegangen (25.03.2021)

<https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/122425/Alkoholkonsum-in-der-Krise-zurueckgegangen?rt=292b79c0f50c143025ce4c30bc82e206>

Aktuelles aus der BAS

1. Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern

LOSgelöst: Online-Tutorial für Angehörige

Es ist soweit! Die neue Online-Hilfe für Angehörige von Menschen mit Glücksspielproblemen ist online: Sie finden das Online-Tutorial LOSgelöst auf verspiel-nicht-mein-leben.de! LOSgelöst besteht aus 13 Videos zu verschiedenen Themen, die für Angehörige im Rahmen der Glücksspielproblematik relevant sein können. In jedem Video wird ein Thema von einer Mitarbeiterin der LSG und mithilfe von kleinen Illustrationen erklärt. Es gibt in den Videos verschiedene Interaktionen, die zur Selbstreflexion und zur Verfestigung des Gelernten beitragen sollen. Das Programm ist als niedrigschwelliges Angebot für Angehörige gedacht. Es kann ergänzend zu einer Beratung oder Therapie oder zur Überbrückung von Wartezeiten genutzt werden. Wir freuen uns, wenn Sie unser neues Angebot verbreiten und bewerben, denn das Wichtigste ist, dass LOSgelöst seine Zielgruppe, die Angehörigen von Menschen mit Glücksspielproblemen, auch erreicht.

GlücksKIT: Kurzintervention für Angehörige

GlücksKIT, die Kurzintervention für Angehörige von problematischen/pathologischen Glücksspielerinnen und Glückspielern, geht in die Erprobungsphase. Im letzten Jahr haben wir, basierend auf Ihren Rückmeldungen aus der Praxis, eine manualisierte Kurzintervention für das Einzelberatungssetting in Suchthilfeeinrichtungen entwickelt. Nun liegt eine Pilotversion des Manuals vor. Im Laufe von drei Sitzungen können Themenbausteine wie z.B. das Suchen/Finden weiterer Hilfen, Geldmanagement oder auch das Verhalten gegenüber der süchtigen Person besprochen werden. Im nächsten Schritt wollen wir GlücksKIT evaluieren. Dafür sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen! Wenn Sie Interesse haben, GlücksKIT auszuprobieren und uns bei der Evaluation zu unterstützen, dann melden Sie sich bei: sonja.schroeder@bas-muenchen.de

Befragung zum gendersensiblen Arbeiten im Glücksspielbereich

Letztes Jahr haben wir eine deutschlandweite Online-Befragung zum gendersensiblen Arbeiten im Glücksspielbereich durchgeführt. Im ersten Teil der Befragung wollten wir von Ihnen wissen, inwieweit gendersensibles Arbeiten in Ihrer Einrichtung/Institution umgesetzt bzw. gefördert wird. Hierzu sollten Items wie „Gendersensibles Arbeiten ist in meiner Einrichtung Standard“ auf einer Skala von 1 bis 100 bewertet werden. Zusätzlich wurden Fragen zur konkreten Umsetzung gestellt (z.B. „Gibt es in Ihrer Einrichtung geschlechtsspezifische Gruppenangebote?“). In einem zweiten Teil wurde Ihre persönliche Einstellung zum gendersensiblen Arbeiten erhoben (z.B. „Ich persönlich versuche gendersensibel zu arbeiten“). Insgesamt nahmen 68 Beraterinnen und Berater an der Befragung teil. Die Ergebnisse zeigten ein heterogenes Bild. Während in vielen Einrichtungen gendersensibles Arbeiten praktiziert wird, spielt es in anderen Einrichtungen eine geringere Rolle. 32% der Befragten gaben an, dass ihre Einrichtung genderspezifische Gruppen anbietet.

11. Bayerischer Fachkongress Glücksspielsucht (15.07.2021)

Der Bayerische Fachkongress Glücksspielsucht wird dieses Jahr erstmals als reine Online-Veranstaltung stattfinden. Anlässlich des neuen Glücksspielstaatsvertrags führen wir eine Podiumsdiskussion mit Vertreter*innen aus Forschung, Politik, Praxis, dem Betroffenenbeirat Bayern und der Industrie durch. Sie dürfen sich auf einen spannenden Meinungsaustausch freuen. Neben den hochaktuellen rechtlichen Themen dürfen aber natürlich auch Praxisthemen nicht zu kurz kommen. So können Sie außerdem an einem Seminar zu Schuld und Scham in der Behandlung/Beratung von Menschen mit Glücksspielproblemen teilnehmen und in einem

weiteren Seminar lernen, welche Online-Glücksspiel-Plattformen es gibt und wie das Online Glücksspielen funktioniert.

Möglichkeit zum Zertifikatserwerb im Rahmen der Aufbauschulungen „Vertiefte Kenntnisse pathologisches Glücksspiel“

Wir möchten Sie gerne noch einmal darauf hinweisen, dass Sie ab sofort bei uns ein Zertifikat erwerben können, das Ihnen die umfassende Fortbildung im Bereich pathologisches Glücksspiel bescheinigt. Voraussetzung für den Zertifikatserwerb ist die Teilnahme an vier unterschiedlichen Aufbauschulungen. Dazu werden wir im Laufe der nächsten zwei Jahre vier Aufbauschulungen aus verschiedenen Themenbereichen anbieten, die sich in den darauffolgenden zwei Jahren wiederholen werden. Durch das zweimalige Anbieten der gleichen vier Themen haben Sie die Möglichkeit, das Zertifikat innerhalb von zwei oder von vier Jahren zu erwerben. Den Startschuss machte die Schulung zu systemischen Methoden, die letzten Herbst angeboten wurde. Im Frühjahr folgt eine Aufbauschulung zum Umgang mit Traumata in der Beratung von pathologischen Glücksspielerinnen und -spielern. Im Herbst 2021 wird es eine Aufbauschulung zum Thema Gender und pathologisches Glücksspielen geben. Das Thema der vierten Aufbauschulung steht noch nicht fest.

2. Aktueller Stand zur Umsetzung von „HaLT – Hart am Limit“ in Bayern

Zusätzliche Möglichkeit der HaLT-Förderung für zertifizierte Standorte

Im Zuge der Aktualisierung des Rahmenkonzepts des Alkoholpräventionsprojektes für Kinder und Jugendliche „HaLT – Hart am Limit“, das Anfang 2020 veröffentlicht wurde, wurde Anfang 2021 nun auch die HaLT-Förderung nochmals auf neue Beine gestellt: Als Initiator und Schirmherr fördert das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege (StMGP) auch weiterhin eine möglichst weitreichende Implementierung des Präventionsprojektes im Freistaat. Zudem kann darüber hinaus eine Förderung über das GKV Bündnis für Gesundheit bzw. die BZgA im Auftrag und mit Finanzmitteln der gesetzlichen Kassen nach § 20 SGB V beantragt werden. Es gibt somit für zertifizierte HaLT-Standorte inzwischen in Bayern vier sich gegenseitig ergänzende Möglichkeiten der HaLT-Förderung:

1. Reaktiver Projektteil durch das bayerische StMGP mit bis zu 3.500 € jährlich, bei 20% Eigenanteil
2. Proaktiver Projektteil durch das bayerische StMGP mit bis zu 2.500 € jährlich, bei 20% Eigenanteil
3. Förderphase I durch die BZgA seit 01.07.2019 bis 31.12.2022, Förderhöhe abhängig von der Anzahl der erbrachten Module

Einen Antrag für diese drei Fördermöglichkeiten konnten alle zertifizierten HaLT- Standorte bereits bei der BAS stellen.

4. Förderphase II durch die BZgA seit 11.01.2021 bis 31.12.2022, Förderhöhe abhängig von der Anzahl der erbrachten Module (maximal 20.000 € jährlich, bei einer Einwohnerzahl über 200.000 maximal 25.000 € jährlich, bei 10% Eigenanteil).

Ein Antrag für Förderphase II kann direkt bei der BZgA bzw. über den Projektträger Jülich gestellt werden.

Neue Standorte erhalten im ersten Jahr durch das StMGP einen Zuschuss von maximal 10.000 €. Zudem können zusätzliche Fördermittel im Rahmen der Implementierung über die BZgA bzw. das GKV Bündnis für Gesundheit beantragt werden.

Wir freuen uns seitens der BAS darauf, allen zertifizierten bestehenden und interessierten potenziellen neuen Standorten auch weiterhin koordinierend und beratend zur Seite zu stehen und sie bei der Umsetzung von HaLT in Bayern tatkräftig zu unterstützen.

Sollten Sie weiterführende Fragen zur HaLT-Förderung haben oder sich näher über das aktualisierte HaLT-Rahmenkonzept informieren wollen, können Sie sich gerne jederzeit an uns wenden.

HaLT in Zeiten der Covid-19-Pandemie: Alkoholintoxikationen junger Menschen in Bayern

Die Covid-19-Pandemie und die damit verbundenen Infektionsschutzbestimmungen nehmen enormen Einfluss auf die Lebensrealitäten junger Menschen. Im Rahmen von HaLT in Bayern interessieren wir uns dafür, inwiefern sich die Pandemie auch auf das Alkoholkonsumverhalten Jugendlicher in Bayern auswirkt. Um das herauszufinden, analysieren wir derzeit die Daten aus der HaLT-Krankenhausbefragung von 2020 im Vergleich zu den Vorjahren. Außerdem wurden die HaLT-Standortkoordinationen im Rahmen der halbjährlich stattfindenden Projektmonitorings zu ihren Einschätzungen befragt. Sobald die Auswertung abgeschlossen ist, fassen wir die Ergebnisse zusammen und halten Sie auf dem Laufenden.

HaLT in Ihrer Region?

Wenn Sie Interesse an einer HaLT-Implementierung in Ihrer Region (Bayern) haben, können Sie sich für ein ausführliches Informationsgespräch direkt an uns wenden. Als zentrale Koordinationsstelle stehen wir Ihnen unterstützend und beratend im Vorfeld, bei der Antragsstellung sowie während des Projektverlaufs zur Verfügung.

Besuchen Sie uns unter www.halt-in-bayern.de.

Kontakt

Annalena Koytek (Tel.: 089.530730-15, E-Mail: annalena.koytek@bas-muenchen.de), zuständig für die Projektkoordination und Betreuung der bayerischen HaLT-Standorte

Sabine Härtl (Tel.: 089.530730-20, E-Mail: sabine.haertl@bas-muenchen.de), zuständig für die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation

3. Empfehlungen zur substitutionsgestützten Behandlung von Jugendlichen

Es kommt zwar eher selten vor, aber wenn es einmal so weit ist, dann sind die neu überarbeiteten BAS-Empfehlungen zur substitutionsgestützten Behandlung von Minderjährigen möglicherweise hilfreich. Sie können diese unter dem nachfolgenden Link herunterladen:

https://www.bas-muenchen.de/fileadmin/documents/pdf/Publikationen/Papiere/BAS_UG_Empfehlungen_Substitution_Minderjaerige_Maerz_2021.pdf

4. Aktualisierte bzw. neue S3-Leitlinien zu Alkohol, Tabak und Medikamenten

Die beiden S3-Leitlinien zu alkoholbezogenen Störungen und zu Rauchen und Tabakabhängigkeit sind aktualisiert worden. Neu ist die S3-Leitlinie zu medikamentenbezogenen Störungen. Die Texte können abgerufen werden unter <https://www.awmf.org/leitlinien/leitlinien-suche.html>

5. Stellenangebot

Für den Bereich des pathologischen Glücksspiels im Rahmen der Landesstelle Glücksspielsucht, die als zentrale Schnittstelle aller an der Prävention, Suchthilfe und Suchtforschung beteiligten Organisationen und Akteure dient, suchen wir für unsere Geschäftsstelle in München zum 01.05.2021 oder später als wissenschaftlicher Mitarbeiter (w/m/d)

einen Psychologen/eine Psychologin oder einen Sozialpädagogen/eine Sozialpädagogin (oder vergleichbare Qualifikation)

in Teilzeit (20,03 Stunden/Woche) mit mindestens zweijähriger Berufserfahrung.

Weitere Details finden Sie unter

<https://www.bas-muenchen.de/home/aktuelle-stellenangebote.html>

6. Unterstützung der europäischen Online-Befragung von Drogenkonsumierenden

An dieser Stelle möchten wir auf die Europäische Online-Befragung hinweisen, die voraussichtlich noch bis Ende April läuft und sich an Menschen mit Drogenerfahrung richtet.

Ziel der Studie ist die Entwicklung eines besseren Verständnisses für die Formen des Drogenkonsums, insbesondere darüber, wie oft Personen unterschiedliche Drogen konsumieren, wie sie sie einnehmen und wie viel sie davon konsumieren. Die in dieser Studie gewonnenen Informationen werden dazu verwendet, einen Beitrag für die evidenzbasierte europäische Drogenpolitik zu leisten.

Mit diesem Link kommt man zum Fragebogen:

<https://drugusersurvey.limequery.com/226356?lang=de-informal>

Je nach Art konsumierter Substanzen dauert die Beantwortung ca. 10 – 25 min.

Kurzinformationen zur Studie sind auch hier zu finden: <https://www.ift.de/index.html?id=674>

BAS Schulungen und Veranstaltungen

Aufgrund der pandemiebedingten Unsicherheit bieten wir weiterhin die meisten Veranstaltungen webbasiert an. Nachfolgend sehen Sie, was in diesem Jahr geplant ist.

- 22.04.2021 LSG Online-Aufbauschulung**
 Titel: „Traumasensible Beratung und Behandlung im Glücksspielbereich“
 Referierende: Psych. Susanne Klein, Caritas Landsberg
 M.Sc. Sebastian Müller, Caritas Landsberg **AUSGEBUCHT**
- 19.05.2021 BAS Online-Vortragsreihe 2021**
 Titel: „Soziale Diagnostik in der Suchthilfe – Klärungen und Möglichkeiten zur Verbesserung der Versorgung von Sucht betroffener Personen“
 Referentin: Prof. Dr. Rita Hansjürgens, Handlungstheorien und Methoden Sozialer Arbeit und Allgemeiner Pädagogik, Alice Salomon Hochschule Berlin
- 11.06.2021 BAS Online-Kooperationsveranstaltung mit der SeKo Bayern**
 Titel: „Über die Gefahr, sich nicht zu treffen. Anpassungen der Sucht(selbst)hilfe an die Bedingungen der Pandemie“
- 16.06.2021 BAS Kooperationsveranstaltung mit der Universität Würzburg**
 Titel: „Schmerz und Sucht“
- 17.06.2021 LSG Basisschulung Glücksspielsucht**
 Ort: Nürnberg (Live)
- 14.07.2021 BAS Online-Vortragsreihe 2021**
 Titel: „Ergebnisse der Studie Drug Use and Urban Security (DRUSEC) – am Beispiel der offenen Drogenszene Frankfurts“
 Referent: Prof. Dr. Heino Stöver, Institut für Suchtforschung, Fachhochschule Frankfurt
- 15.07.2021 LSG Online-Fachkongress 2021**
 Titel: „Alles online? Die schöne (?) neue Glücksspielwelt im Faktencheck“
- 28.07.2021 BAS 20. Suchtforum 2021 in Kooperation mit BLÄK, BLAK und PTK**
 Jubiläumsveranstaltung mit Themenschwerpunkt Substitution
- 30.09.2021 LSG Online-Aufbauschulung**
 Titel: „Gender und Glücksspielsucht“
 Referentinnen: Dr. Brigitte Schigl, Psychotherapeutin in freier Praxis
 Dr. phil. Natalie Friedrich, Psychotherapeutin in freier Praxis, salus Klinik Friedrichsdorf
- 14.10.2021 LSG Online-Basisschulung Glücksspielsucht**
- 20.10.2021 BAS Online-Veranstaltung**
 Das Grundlagen-ABC der digitalen Angebote in der Suchthilfe
- 27.10.2021 BAS-Online-Vortragsreihe 2021**
 Titel: „Cannabis als Medikament: Wann hilft es und wieviel?“
 Referent: Prof. Dr. Oliver Pogarell, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, LMU Klinikum München
- 08./09.12.2021 Zweitägige BAS Online-Veranstaltung der Grundlagen-ABC-Reihe**
 Titel: „Das Grundlagen-ABC der Verhaltenssüchte – frühzeitig wahrnehmen, bestmöglich verstehen, interdisziplinär (be)handeln“

Bitte beachten Sie auch die Voraussetzungen für die Teilnahme an Online-Seminaren.

Weitere Informationen zu unserem Programm erhalten Sie unter der Rubrik [Veranstaltungen](#) auf der Website der BAS www.bas-muenchen.de.

gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für
Gesundheit und Pflege

